

Saumässig gut
Regionale Fleischspezialitäten

DORFPLATZ 9 Hier in Stans

Umfrage in Unternehmen
Das wünschen sich Ältere
von ihren Arbeitgebern. 10

Zugemülltes Stadtbild
Etliche Güselberge
verunstalten Luzern. 17

**Wählt
Maria!**



Die Brückenbauerin

Maria Salvador
Nationalratskandidatin der Mitte

Liste
3

Luzerner Zeitung



Sarner Modelabel
Claudine Tanner
bereitet Expansion
nach Europa vor. 15

Donnerstag, 5. Oktober 2023

AZ 6002 Luzern | Nr. 230 | Fr. 4.- | luzernerzeitung.ch

Fusionsdebatte nimmt im Rontal Fahrt auf

Region Luzern Root und Honau stecken mitten in Fusionsverhandlungen. «Hier sind wir sehr gut auf Kurs», sagt der Rooter Gemeindepräsident Heinz Schumacher. Gemäss Strategie sei man offen für weitere Fusionen.

Erst kürzlich hat zudem die Ebikonener GLP wieder Fusionsgedanken geäussert. Ein Zusammenschluss mit der Stadt Luzern sei unausweichlich. Dies sieht die Mehrheit der anderen Parteien allerdings momentan skeptisch. Zuerst gelte es, 2024 den Einwohnererrat zu etablieren. (sma/hor) 2/19

Chaos im Parlament nach McCarthy-Abwahl

USA Zum ersten Mal in der US-Geschichte wurde der Vorsitzende des Repräsentantenhauses abgesetzt. Der Republikaner Kevin McCarthy verlor sein Amt, weil der rechte Fraktionsrand rebellierte und die Demokraten geschlossen gegen ihn stimmten. Er unterlag in der Abstimmung mit 210 zu 216 Stimmen. Damit ist der Posten des Vorsitzenden im Repräsentantenhaus nun vakant. Bis zur Wahl eines neuen Speakers ruht der Parlamentsbetrieb. Das Drama sorgt in Washington für Verwirrung und dürfte Folgen für die Ukraine mit sich ziehen. (chm) Kommentar 5. Spalte 3

Bürgerliche wollen die Steuern senken

Kanton Luzern Die bürgerliche Mehrheit der kantonsrätlichen Planungs- und Finanzkommission will die Regierung 2025 zu einer Steuersenkung um 0,1 auf 1,5 Einheiten verpflichten. Ausserdem will das einflussreiche Gremium den Aufgaben- und Finanzplan von 2025 bis 2027 ablehnen, weil die Ausgaben zu hoch seien.

SP und Grüne, die im 17-köpfigen Gremium nur je zwei Mitglieder haben, kritisieren die Bürgerlichen scharf. Eine Steuersenkung sei unverantwortlich; es drohten Sparpakete. (nus) 21

Schweizer Drogenpolitik braucht ein Update

Städte kämpfen mit steigendem Kokainkonsum im öffentlichen Raum.

Julian Spörri

Der Drogenkonsum hat sich in den letzten Monaten in den öffentlichen Raum verlagert. Das Phänomen lasse sich mit dem Kokainkonsum erklären, der in der Schweiz bereits seit einigen Jahren ansteige, erklärt Frank Zobel, Vizedirektor von Sucht Schweiz. «Diesen Sommer wurde wohl lediglich eine neue Schwelle überschritten, was die Probleme offensichtlich machte.» Verstärkt wird das Ganze durch Crack, rauchbares Kokain, das sich einfach auf der Strasse konsumieren lässt.

Verschiedene Städte passen ihre Drogenpolitik nun den neuen Gegebenheiten an. Gestern informierte die Genfer Kantonsregierung über ihre Strategie: Sie will den bereits existierenden Drogenkonsumraum mit einem Bereich erweitern, der sich spezifisch an die Crack-Konsumierenden richtet. Zudem sollen die Sozialarbeiter vermehrt auf die Strasse, wo der Konsum stattfindet. Ausserdem ist ein Ausbau der Beschäftigungsaktivitäten für Süchtige geplant. Die Massnahmen kosten jährlich sechs Millionen Franken. Auch die Stadt Chur lädt heute zu einer Medienkonferenz, um

darzulegen, wie sie die Drogenprobleme im Stadtpark in den Griff kriegen will.

Vier-Säulen-Modell ist nicht mehr der Realität angepasst

Zobel betont, dass es in jeder Stadt individuelle Lösungen brauche. Er zeigt sich nach wie vor von der Vier-Säulen-Politik – Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression – überzeugt. Aber: «Die aktuellen Probleme zeigen, dass das Modell nicht mehr der Realität angepasst ist. Um die Situation besser unter Kontrolle zu bringen, gilt es, an den richtigen Schrauben zu drehen.» 6

Badesaison vorbei, Badewetter nicht



Noch immer laden die Seetemperaturen zu einem Schwumm ein, während die meisten Badis schon zu sind. Dauert die Saison bald länger? 17 Bild: Patrick Hürlimann (Luzern, 4. 10. 2023)

Kommentar

Kevin McCarthy ist selber schuld

Keine Frage: Für Anhänger des gepflegten Parlamentarismus sind die chaotischen Vorgänge im Repräsentantenhaus in Washington ein Gräuelfest. Eine Mehrheitspartei, die keine Mehrheiten zusammenbringt, das ist peinlich, insbesondere für eine alte Demokratie wie die USA.

Aber eigentlich ist vor allem eine Person verantwortlich für die Abwahl von Speaker Kevin McCarthy: Er selbst. Der aalglatte Kalifornier liess in den vergangenen Jahren keine Gelegenheit aus, auf der politischen Bühne den Opportunisten zu geben. Wie eine Wetterfahne machte er Versprechen oder gab Stellungnahmen ab, an die er sich bald nicht mehr erinnerte. Damit gewann McCarthy zwar immer wieder den täglichen Schlagabtausch um Spendengelder und Medienaufmerksamkeit. Er stiess aber auch viele Abgeordnete vor den Kopf.

Zuletzt machte sich McCarthy über die Demokraten im Repräsentantenhaus lustig, obwohl die Minderheitspartei am Samstag die Passage eines Überbrückungshaushaltes ermöglicht hatte und damit einen Shutdown verhinderte. Damit schnitt er sich letztlich ins eigene Fleisch. Denn eigentlich hätten einige Demokraten am Dienstag den Speaker retten können – bereits vier Stimmen der Demokraten hätten gereicht, um Kevin McCarthy eine Mehrheit im Repräsentantenhaus zu verschaffen. Aber ein Speaker ohne ideologisches Rückgrat hat es nicht verdient, politisch gerettet zu werden. Zu hoffen ist, dass sein Nachfolger diese Lektion lernen wird.



Renzo Ruf
renzo.ruf@chmedia.ch



Inhalt
Agenda 29

Denksport 12
Forum 13

Piazza 14-16
Ratgeber 13

Service 11
Todesanzeigen 24/25

TV/Radio 28
Wirtschaft 8-10

Internet www.luzernerzeitung.ch Redaktion 041429 5151, redaktion@luzernerzeitung.ch Inserate 041429 5252, inserate-lzmedien@chmedia.ch Abonnemente und Zustelldienst 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch

ANZEIGE

riposa FESTIVAL

MATRATZEN FESTIVAL
JETZT FESTIVAL PREISE!

Auswahl
Beratung
Qualität
Service

... das märki mir! "

in Dierikon-Luzern
grosse Teppich-Ausstellung

möbel märki

Donnerstag, 5. Oktober 2023

Modelabel will Grenzen überschreiten

Claudine Tanner möchte ihre Damenmode bald in ganz Europa anbieten – und damit bulgarischen Näherinnen einen fairen Lohn ermöglichen.

Lucien Rahm

Nach zwei Jahren war sie kurz davor, ihr Modelabel aufzugeben. Dabei hatte Claudine Tanner erst kürzlich ihre erste Kollektion Damenwäsche herausgebracht. Seit 2017 hatte sich die Wahlsarnerin damit befasst, auf nachhaltige und sozialverträgliche Weise Unterwäsche zu kreieren, hergestellt zu fairen Bedingungen von Näherinnen in Bulgarien.

Doch dann wurde die gebürtige Malterserin während einer immer noch intensiven Phase ihres Start-up-Prozesses zum zweiten Mal schwanger – diesmal mit Zwillingen. «Irgendwann hatte ich einfach die Kraft nicht mehr für alles», sagt die heute 35-Jährige. Bereits die Schwangerschaft belastet sie, anschliessend litt sie an einer postnatalen Depression. «Da war klar, dass ich es alleine nicht mehr schaffen würde, die Firma weiterzuführen.» Den Kleiderhändlern, die ihre Produkte bereits in ihr Sortiment aufgenommen hatten, hatte sie bereits das Ende ihres Labels mit dem Namen Moya Kala angekündigt.

So weit musste es jedoch nicht kommen. Sabina Gasser, die über ihr Netzwerk von Tanners Unternehmen erfuhr, kam mit einem rettenden Angebot auf sie zu: bei der jungen Firma einzusteigen. Die ehemalige Calida-Produktmanagerin aus Zürich kaufte sich mit zwei Jahren unbezahlter Arbeit ein und ist heute zu gleichen Teilen wie Tanner Inhaberin von Moya Kala. Durch ihr umfangreiches Netzwerk, das sich Gasser während ihrer langjährigen Arbeit in der Textilbranche aufbauen



Claudine Tanner mit einigen ihrer Produkte in der Luzerner Boutique Glore.

Bild: Jakob Ineichen (Luzern, 28. 9. 2023)

konnte, bestand zudem schon länger der Kontakt zu einem Investor, der sich nun mit zusätzlichem Kapital beim Modelabel einbrachte.

Frauen dominieren jede Produktionsstufe

Seither verwirklicht sich die einst tot geglaubte Vision Tanners. In den vergangenen zwei Jahren habe man den Umsatz jeweils verdoppeln können, die Produkte sind derzeit in 33 Deutschschweizer Modegeschäften sowie über den eigenen Onlinestore erhältlich.

Die Kundschaft von Moya Kala ist in den allermeisten Fällen weiblich und sei fast jeden Alters, sagt Tanner. Angeboten

wird gemäss Firmenmotto Mode «von Frauen für Frauen» (wobei es auch zwei Produkte für Männer ins Angebot geschafft haben). Frauen stehen bei jedem Produktionsschritt im Fokus: Nicht nur ist die Geschäftsführung weiblich, auch der Grossteil der Belegschaft ist es, genauso wie die zwölf Menschen in Bulgarien, welche die Produkte herstellen.

Für das südosteuropäische Land als Produktionsstandort habe sie sich ganz bewusst entschieden, sagt Claudine Tanner. «Ich habe mich schon vor der Gründung viel mit dem Thema Ausbeutung befasst.» Zusammen mit ihrem Ehemann habe sie sich viele Gedanken über

den westlichen Lebensstil gemacht. «Wir haben uns gefragt, wie wir noch nachhaltiger leben können, und haben unseren Lifestyle möglichst ressourcenarm zu gestalten begonnen.» Auch die damals noch wenig nachhaltige Kleiderindustrie gab ihr zu denken.

Einprägsames Erlebnis auf dem Strich

Die Thematik der Ausbeutung beschäftigte sie derart, dass sie sich zusammen mit Freunden ein Bild von Betroffenen machen wollte – und zwar an ihrem damaligen Wohnort in Luzern. «Ich konnte mir damals nicht vorstellen, dass die Auswirkungen von Menschenhandel auch bei uns so

präsent sein könnten.» Nach einem nächtlichen Besuch auf dem Strassenstrich im Luzerner Ibach-Quartier hatte Tanner ein etwas anderes Bild. «Und ich war schockiert, wie jung die Frauen teilweise waren.»

Im Gespräch mit den oftmals minderjährigen Prostituierten habe sie erfahren, dass diese in vielen Fällen aus Bulgarien stammten. Hieraus entstand die Idee, mit einer fairen Kleiderproduktion anderen Bulgarinnen den Einstieg ins Sexgewerbe zu ersparen. Zumindest einem Dutzend Angestellten könne sie mit ihrer Produktion in Südosteuropa ein vergleichsweise gutes Einkommen ermöglichen.

Zunächst betrieb Moya Kala dort ein eigenes Nähatelier. «Den Mitarbeiterinnen vor Ort unsere Wünsche und unser Know-how zu vermitteln, erwies sich allerdings als sehr grosse Herausforderung», sagt Tanner. Seit einiger Zeit arbeitet sie daher mit einem bulgarischen Produzenten in der Schwarzmeerstadt Warna zusammen, der ebenso Wert auf Nachhaltigkeit lege. Seinen Näherinnen bezahle dieser immerhin einen durchschnittlichen Lohn, den viele im Land nicht erhalten würden. Die nachhaltig produzierten Stoffe organisiert nach wie vor das Sarnar Label.

Fonds soll Bulgarinnen unterstützen

Um den bulgarischen Arbeiterinnen künftig noch mehr Einkünfte zu ermöglichen, plant Tanner, einen Fonds einzurichten. «Ein Prozent unseres Umsatzes wollen wir künftig in diesen einzahlen, damit wir den Näherinnen einen Bonus ausrichten können.»

Und dieser Umsatz soll künftig weiterwachsen. «Bis 2030 wollen wir bei zehn Millionen Franken sein», so Tanner. Um dieses Ziel zu erreichen, bereitet Moya Kala derzeit die Expansion nach Europa vor. Das bedürfe einer Viertelmillion Franken – Geld, welches das Label aktuell auf einer Crowdinvesting-Plattform sammelt. Ab rund 270 Franken können sich Interessierte Aktienanteile kaufen. Knapp 150 Investierende haben sich bereits vom Konzept aus der Zentralschweiz überzeugen lassen.

Hinweis

Infos auf www.moyakala.com

Charme, Schalk und Können: 69-jähriger Popstar in Topform

Tourneemüde? Der britische Singer-Songwriter Elvis Costello gab im KKL Luzern noch einmal alles.

Regina Grüter

Costello, der Rocker; Costello, der Experimentelle; Costello, der Entertainer; Costello, der Singer-Songwriter. Vor allem aber Elvis Costello, der grosse Sänger mit Grandezza, und das mit 69 Jahren. Der britische Popstar hat am Dienstagabend im Konzertsaal des KKL Luzern alle Register gezogen und – obwohl «nur» in Begleitung seines Weggefährten seit The Attractions, Steve Nieve am Flügel – so viele Facetten seiner Künstlerpersönlichkeit gezeigt wie wohl noch nie zuvor.

Das Intro zum Sound aus der «Maschine», dem «imposter» (Hochstapler), wie Costello es nennt, dauert gute zehn Minuten. Costello an der E-Gitarre, Nieve an der Melodica. Und das Duo lässt sogar noch ABBA anklingen: «Dancing Queen». Im Verlauf des über zweistündigen Sets erweisen sie ausserdem den Beatles oder der Schweizer Thrash-Metal-Band Coroner die Reverenz. Costello hatte es an der Pressekonferenz vor der Europatournee erwähnt: Sie

würden nie zweimal exakt das gleiche Set spielen, und sie würden ortsspezifische Gegebenheiten einbinden.

Rock'n'Roll, Lakritz und Referenzen

Dazu gehört vielleicht auch der Halloween-Song «Trick Out The Truth», den er nach einer seiner launigen Ansprachen spielt. Er fragt nach der Lozärner Mäas, was für eine Art Chilbi das sei und ob wir hier auch Halloween feiern würden. Die Wortmeldungen sind spärlich, aber man hört ein Nein aus dem Publikum. Jedenfalls werde er nach dem Konzert da hingehen, aufs Riesenrad. «Kommt ihr auch?»

Steve Nieve und Elvis Costello erzählen Geschichten in neuem musikalischem Kleid: Mal nur Piano und Gesang, E-Gitarre, akustische Gitarre, Melodica, «imposter» in verschiedenen Kombinationen. Costellos einzigartiger Gesang ist von erstaunlicher Qualität, die Stimme immer druckvoll, das Klavier auch. Sie könnten so leise und dann wieder sehr laut, sagte El-



Gut gelaunt und auch gesanglich in Form: Elvis Costello bei seinem einzigen Deutschschweizer Auftritt. Bild: Nadia Schärli (Luzern, 3. 10. 2023)

vis Costello im Vorfeld. Anfänglich vermisst man ein bisschen die Zwischentöne in diesem Laut und Leise, das gilt auch für Costellos Gitarrenspiel.

In der Mitte des Sets wird es dunkel, und Costello fährt eine Soundwand auf, Dub mit Drumcomputer. Er spielt erst Bass, Nieve Melodica, dann Keyboard. Costello steuert experimentelle E-Gitarren-Klänge bei, und auf einmal ist man in einer Rock-Show. Rock'n'Roll auch «Like Licorice On Your Tongue», einer der unveröffentlichten Songs. Vorher wollte Costello vom Publikum wissen, ob sie ein Lied mit einem Frauennamen drin spielen sollten oder eins über Süsseigkeiten. Die Schweizer Schokolade macht's dann aus.

Ein Tango, Liebeslieder, «Red Shoes» nach einer berührenden Geschichte über die Samstagnachmittage, die Costello als Bub an Tanzveranstaltungen verbrachte, wo sein Vater in der Big Band sang. «Was wollen wir spielen, Steve?», als Reverenz an die Zusammenarbeit mit dem legendären ame-

rikanischen Komponisten Burt Bacharach, fragt Costello. Die Wahl fällt auf «God Give Me Strength». Zum Schluss kommen die grossen Hits. «She» – das Publikum steht zum ersten Mal auf –, «Alison», «(What's so Funny 'Bout) Peace, Love and Understanding». «I Want You» ist ein absoluter Gänsehautmoment. Die reduzierte Interpretation – Costello mit akustischer Gitarre auf einem Hocker – hat nichts Theatralisches, ist Emotion pur.

Man erlebte verschiedene Costellos an diesem Abend, dem letzten seiner Europatour. Er zeigte sich als grossartiger Sänger, der auf einen Fundus von nahezu 500 Songs zurückgreifen kann. Falsche Bescheidenheit ist hier fehl am Platz. Britischer Humor, ja, und Nahbarkeit. Er macht sein Ding und gibt den Fans trotzdem, was sie wollen. Zum Schluss steigt Elvis Costello von der Bühne hinab, schüttelt Hände, während bei manch einem Fan Tränen des Glücks in die Augen steigen. Was für ein Tourneeabschluss!